

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 74 (1999)
Heft: 2

Artikel: Im Schosse einer Heiligen
Autor: Coulot, Fabian
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-714200>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Im Schosse einer Heiligen

Basels Artilleristen der Tradition verpflichtet

Zwei Tage vor Sankt Nikolaus, jeweils am 4. Dezember, ist für alle Artilleristen «der Grosse Tag». Die heilige Barbara ist eine der 14 Nothelfer; sie ist die Schutzpatronin der Bergarbeiter, Sprengmeister, Mineure und Artilleristen. Sie ist die Schutzheilige für das starke Feuer, in einigen Teilen Frankreichs ist sie auch Schutzheilige der Feuerwehr.

Die Artillerie, die Königin aller Waffen, ist die einzige Waffengattung mit einer Schutzpatronin. Überall dort auf der Welt, wo die

Von Betr Sdt Fabian Coulot, Basel

Tradition gepflegt wird, kennt man den Sankt-Barbara-Tag am 4. Dezember. Sei



Die komplette Geschützmannschaft am Rheinufer mit dem spanischen Oberstleutnant Juan Villalon und dem Franzosen Adj-Chef Patrick Mazars vom Eurocorps.

Geschichte des Barbaraweggens

Während der sogenannten Schreckenstage schlugen 1798 die Franzosen den Aufstand der Nidwaldner blutig nieder, und viele Waisen blieben zurück.

Pestalozzi nahm sich der Kinder zu Stans an. Eine Gruppe von Kaufleuten, ehemalige Artillerieoffiziere in königlich-französischen Diensten aus der Innerschweiz beschloss, um die Not zu lindern, jedem Waisenkind einen Laib Brot zu spenden. Die Brote wurden in Erinnerung an ihr altes Waffenhandwerk am Tag von Sankt Barbara verteilt.

Nach dem Ende der Franzosenzeit geriet der Weggen langsam in Vergessenheit. In den Hungerjahren 1816 und 1817 kehrte er nochmals zurück, dann wurde es fast hundert Jahre still um ihn. Im Aktivdienst 1914 – 1918 erinnerten sich Luzerner Artilleristen erneut an diesen Brauch. Sie liessen in einer Feldbäckerei gesüsste Brötchen backen, um diese zu St. Barbara ans Jungvolk zu verteilen. Nach dem Krieg wurde der Weggen erneut vergessen, um im Aktivdienst 1939 – 1945 zum dritten Male geboren zu werden. Diesmal belebte die Bäckerkompanie 5 den Brauch. Die von ihr gebackenen Brötchen wurden durch Gebirgsartilleristen an Dorfkinder der Einquartierungsgemeinden verteilt.

Es mag daran liegen, dass zwei Tage nach St. Barbara der St. Nikolaus kommt, dass der Kanonierweggen immer wieder in Vergessenheit geriet. Jedenfalls feiert er nun sein viertes Auftreten innert 199 Jahren.

Quelle: Roger Rebmann, Rost- und Grünspan

es bei der Royal Artillery Association im Königreich Grossbritannien, beim 6. Tasmannischen Feldartillerieregiment in Australien, in Spanien, den Niederlanden oder sonst wo. Für jeden echten Artilleristen ist der 4. Dezember ein spezieller Tag, der Tag, an dem er «Seiner Schutzpatronin» huldigt. Auch Basels Artilleristen pflegen diese weltweite Tradition der Ehrbezeugung und Huldigung am Barbara-Tag.

Der Artillerieverein Basel-Stadt, einer der 36 Sektionen im Verband Schweizerischer Artillerievereine (VSAV/ASSA), führt jedes Jahr im Beisein zahlreicher Gäste und unter grosser Anteilnahme der Bevölkerung ein 23schüssiges Salutschieszen mit einer 7,5-cm-Feldkanone (Baujahr 1903) durch. Ein inzwischen gut eingespieltes Team des Artillerievereins Basel-Stadt, der historischen Gruppierung «Rost- und Grünspan», sowie die «Militärmotorwagen-Vereinigung» bringen unter dem Patronat des Präsidenten des Artillerievereins Basel-Stadt, Oberstleutnant Remo Lardelli aus Sissach, diesen traditionellen über die Landesgrenzen hinaus bekannte Veranstaltung des 23schüssigen Barbarasalut zur Durchführung.

Der Vormittag: Sammlung für Waisen und Waffendrill

Am Vormittag des 4. Dezember zieht ein Teil der Barbarakompagnie in historischen Militäruniformen (Ordonnanz 1861) durch Basels Gassen und Strassen mit der Sammelbüchse. Der Ertrag der Sammlung wird

zusammen mit dem Barbaraweggen dem Katholischen Waisenhaus für Mädchen in Basel übergeben. Dieses Jahr konnte die Geschützmannschaft auf Initiative der Gruppe «Rost- und Grünspan» den stolzen Betrag von Fr. 650.– übergeben.

Nach dem Mittagessen trifft sich die Geschützmannschaft im Kantonalen Zeughaus in Basel, um den Geschützdrill gemäss Reglement zu üben und zu vertiefen. Am späteren Nachmittag wird die Feldkanone von einem Saurer 4MH im Zeughaus abgeholt und zum St.-Johann-Tor gebracht. Im St.-Johann-Tor, einem der noch stehenden 3 Stadttore Basels, befinden sich die Vereinslokalitäten des Artillerievereins Basel-Stadt. Unterhalb des Torres am Grossbasler Rheinufer richtet sich die Geschützmannschaft ein.

23schüssiges Barbarasalut

Um 18.00 Uhr besammeln sich die ersten geladenen Gäste beim St. Johann-Tor und werden vom Präsidenten begrüsst. Dieses Jahr umrahmte die alte Garde der Seibfasnachtsgesellschaft die musikalische Einstimmung. Um 18.15 Uhr meldet der Geschütz-Feldweibel mit der Standarte und einer Standartenwache die Bereitschaft der Geschützmannschaft am Rheinufer. Fünf Minuten später zieht der Gästetross vom St.-Johann-Tor zum Rheinufer. Der Offizier beim Geschütz meldet die Bereitschaft erneut. Auf dem Befehl «Hoch Barbara – Hoch Artillerie» fällt Punkt 18.30 Uhr der erste Salutschuss zu Ehren der

heiligen Barbara. In weiterer Folge ertönen 22 weitere Salutschüsse in die Basler Nacht hinein. Ob Gast oder Zuschauer oder Alt-Artillerist, jeder zählt, ob wirklich 23 Schüsse zu hören sind, aber keiner weiss, warum es 23 Schüsse sein müssen. Für jeden Schweizer Vollkanton knallt ein Schuss und für 2 Halbkantone zusammen einer, das ergibt die magische Zahl 23. Während die Geschützmannschaft die restlichen Barbaraweggen an die anwesenden Kinder verteilt, wird auf Initiative der «Militärmotorwagen-Vereinigung» bald echte Basler Mehlsuppe ausgeschöpft. Die geladenen Gäste ziehen sich in die Barbarastube im St.-Johann-Tor zurück, um diesem ehrwürdigen Anlass der Ehrbezeugung noch einen krönenden Abschluss zu geben.

Internationale Gästeschar

Dieses Jahr konnte der Präsident etliche militärische Gäste aus nah und fern beim St. Johann-Tor begrüssen. In Vertretung des Verteidigungsattachés in unserem Land erschien der deutsche Oberstleutnant i Gst Rudolf Haucke, selbst ein Artillerist. Vom Eurocorps aus Strasbourg kamen der Leiter der Kampfunterstützung, der spanische Oberstleutnant Juan Villalon, sowie der französische Artilleriechef



Barbaraweggen wurden verteilt.

Adj-Chef Patrick Mazars. Von der Union des Officiers de Réserve de Region Mulhouse zeigte der Präsident Colonel Pierre Huther, sein Vizepräsident Lieutenant Colonel Serge Bader sowie ein Comité-Mitarbeiter Commandant Patrick Albientz seine Reverenz.

Aus Karlsruhe vom Verteidigungsbezirkskommando 52 reiste der neue Kommandeur Rudolf Gundlach mit seinem Stab an, ebenso erschien der Bezirksorganisationsleiter im Verband der Reservisten der deutschen Bundeswehr, Oberstleutnant Gunther Schaubhut.

Ebenso erwiesen uns Delegierte der ausserdienstlichen Verbände aus der Regio Basel ihre Reverenz, so Major Max Rech-

Die heilige Barbara und die Artillerie

Die Schutzpatronin der Artillerie ist die heilige Barbara, deren wir alljährlich am 4. Dezember gedenken. Nach einer alt-römischen Legende hat sich die folgende Geschichte zugetragen.

Zurzeit der Christenverfolgung wollte in Rom ein Angehöriger der kaiserlichen Leibwache seine Tochter Barbara mit einem Jüngling aus dem Kaiserhof verheiraten. Um die heranwachsende Jungfrau den Blicken der Umwelt zu entziehen, liess er sie in einem eigens gebauten Turm einsperren. In dieser Abgeschiedenheit bekannte sie sich gegen den Willen des Vaters zum Christentum. Der Vater versuchte, sie mit Martern und Peinigungen zurückzubekehren; doch dies bestärkte sie noch in ihrem Glauben. Der Vater selbst vollstreckte das über sie verhängte Todesurteil durch Enthauptung. Doch unmittelbar nach dieser Tötung ereilte auch ihn die göttliche Strafe: Ein vom Himmel fallender Blitz erschlug und verzehrte ihn augenblicklich. Seither gilt die heilige Barbara als Symbol der Wehr- und Standhaftigkeit. Auf Bildern wird sie oft mit den Attributen Turm dargestellt. Die Verehrung der heiligen Barbara als Schutzpatronin der Artillerie geht von Spanien aus und stammt aus der Zeit der Verdrängung der maurischen Besatzer Südeuropas gegen Mitte unseres Jahrtausends. Der eigentliche Ursprung der Wahl der heiligen Barbara kann indes nicht mit Bestimmtheit rekonstruiert werden. Der auf den Darstellungen beigefügte Turm mag den Ausschlag dazu gegeben haben, da die ersten Artilleriegeschütze zur Verteidigung von Burgen und Festungen eingesetzt wurden.

(Aus Publikation «Artillerie» des Baart)



Die Geschützmannschaft in Ordonnanz 1940 vor dem St.-Johann-Tor, dem Vereinslokal des Artillerievereins Basel-Stadt.

steiner, der Präsident der Landeskonferenz der militärischen Dachverbände (LKMD), sowie die Präsidenten der OG BS und OG BL. Die AVIA Basel erschien gleich mit dem Gesamtvorstand. Die Gesellschaft der AC-Schutzoffiziere war ebenso anwesend wie der UOV BS und der Fourierverband mit Präsident, Vizepräsident und Kassier. Angereist waren auch die Vertreter der Militärschützengesellschaft Basel, der Chefredaktor des Bulletins der OG BL, Hauptmann Walter Bucherer, sowie der Präsident der European Military Press Association Schweiz und Chefredaktor Schweizer Soldat, Oberst Werner Hungerbühler.

Zum Leidwesen von uns allen konnten die Basler Politik, die Militärstellen und der Feldweibelverband dem traditionellen Barbara-Salutschüssen vom 4. Dezember 1998 nicht beiwohnen, da am selben Freitag in Basel die Wehrmännerentlassung durchgeführt wurde. ☒